

## *Mein persönlicher Erfahrungsbericht*

Meine 5 Jahre in der Findhorn Foundation haben mein Leben grundlegend verändert. Es waren die wichtigsten Jahre in meinem Leben.

Im Sommer 1988 besuchte ich zum ersten Mal die Gemeinschaft und nahm an einer Erfahrungswoche teil. Ich hatte von einer Freundin davon gehört und meine Neugierde ließ mir keine Ruhe. Ich war überwältigt von der Freundlichkeit, der Liebe und dem Frieden, die die Menschen dort ausstrahlten. Wenn ich jetzt darüber rede, kommen mir noch die Tränen, und ich kann mich sehr gut daran erinnern, als ich „Cluny Hill College“ betrat und mit so viel Offenheit empfangen wurde. Meine größte Angst war, mich nicht ausreichend in Englisch verständlich machen zu können und so saß ich vor der Anmeldung, vollkommen blockiert und brachte kein Wort heraus. Die liebevolle Unterstützung, Wärme und Akzeptanz der beiden „Focaliser“ (ein spezielles Wort in Findhorn für Leiter, im übertragenen Sinne) öffneten mein Herz, und ich war in der Lage, mich voll und ganz auf diese Woche einzulassen. Ich merkte sehr bald, daß die Sprache nicht eine große Rolle spielte und es darauf auch nicht ankam. Vieles was ich in dieser Woche erlebt habe, kann ich kaum wiedergeben. Wesentlich war das tiefe Gefühl von Liebe und Frieden, das sich in mir ausbreitete. Die tägliche Meditation, der Austausch in der Gruppe mit Menschen verschiedener Kulturen und der Kontakt mit der Natur haben sehr dazu beigetragen. Ich fuhr nach Hause mit dem Gefühl, das ist mein Platz, das ist Heimat. Dieses Gefühl hat mich seitdem begleitet.

Ich habe Findhorn die nächsten zwei Jahre noch öfter besucht und mich endgültig im Januar 1990 entschieden, in der Lebensgemeinschaft zu leben. In Hamburg gab ich alles auf, nahm nur die wichtigsten Sachen mit und schloß mich der Lebensgemeinschaft im November 1990 an. Ich wußte nicht, ob ich aufgenommen werden würde, nur das Vertrauen in und die Sehnsucht nach meiner eigenen „Göttlichkeit“ haben mir geholfen, mich auf dieses Abenteuer einzulassen.

Mein Leben in Hamburg war viel von meiner Arbeit bestimmt, die mich nicht mehr erfüllte und keinen Raum für Kreativität ließ. Das Einbringen von Liebe im täglichen Miteinander mit meinen Kollegen oder Freunden war nicht möglich, so wie ich es mir vorstellte, und ich wollte Liebe zum Mittelpunkt meines Lebens machen, in allem was ich tue, denke und sage. Das hieß für mich ganz konkret, jeden Menschen gut zu behandeln, eine der größten Herausforderungen für mich im Leben.

Und genau das ist in der Findhorn Foundation möglich, jeder Situation mit Offenheit, Hingabe und Liebe zu begegnen, ob in Kontakt mit Menschen, der Natur oder Dingen.

Die Gemeinschaft ist kein Paradies; ihre Philosophie liegt darin, daß wir durch die tägliche Arbeit, die wir tun, lernen und uns selbst näher kommen. Das mußte ich langsam lernen, da meine Einstellung zur Arbeit eine andere war. Die ersten zwei Jahre waren nicht einfach, ich lernte mehr und mehr, offen zu werden, die Schönheit der Menschen und der Natur wahrzunehmen und meinem Bedürfnis nach innerem Frieden zu folgen. Die vielen Menschen verschiedener Nationalitäten und das ständige Kommen und Gehen in den einzelnen Arbeitsbereichen machte mein Leben reicher, aber nicht leichter. Ich lernte, mich abzugrenzen und meine natürlichen Grenzen zu wahren. In dieser Zeit endete schmerzhaft eine

Liebesbeziehung für mich. Ich wurde auf die Probe gestellt weiterhin für die Liebe offen zu sein und mich nicht zu verschließen. Ich bin sehr dadurch gewachsen.

Meine Arbeit in der Gemeinschaft hat in vielen Arbeitsbereichen stattgefunden. Ich war „Focaliser“ für den Speisesaal, im Hauspflegedienst, in der Instandhaltung und an der Rezeption. Das Vertrauen, das mir entgegen gebracht wurde, mich in allen Arbeitsbereichen auszuprobieren und meine Kreativität einzubringen, war beeindruckend. Kein Zertifikat, keine Prüfung oder Ausbildung waren dafür notwendig. Ich erwischte mich oft dabei, den Leuten zeigen zu wollen, wie gut ich bin, so daß sie mich mochten und stellte fest, daß es niemanden interessierte und es darum geht, daß ich das, was ich tue, mit Freude und Liebe ausführe. Es war ein ständiger Wahrnehmungs- und Wachstumsprozess. Entscheidend ist nicht das, *was* wir tun, sondern *wie* wir es tun - deshalb kommen die Gäste hierher.

Im Speisesaal war immer Zeit, sich mit Gästen auszutauschen, die persönliche Zuwendung und Unterstützung brauchten. Auf diese Art und Weise nahm ich die ersten tieferen Kontakte zu den Gästen auf. Das hat mir so viel Spaß gemacht, daß ich in das Gästedeptament übergewechselt bin. Ich hatte vorher noch nie mit Gruppen gearbeitet und lernte sehr schnell, eine tragende, Sicherheit bietende Atmosphäre zu schaffen, in der die Gäste sich ihrem eigenen Innern öffnen konnten. Diese Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, ich bin über mich selbst hinausgewachsen und habe drei Jahre im Gästebereich gearbeitet. Das Besondere war für mich eine Gruppe von 20-25 Teilnehmern aus 13 verschiedenen Nationen vor mir sitzen zu sehen, was mir das Gefühl gab, der ganze Planet sei anwesend. Größtenteils ging es um Heilung und Frieden auf allen Ebenen, und es war sehr klar, daß jeder einzelne in dieser Gruppe etwas dazu beitragen konnte in seiner eigenen Umgebung und das auch mit nach Hause nahm. Die Menschen öffneten sich wie Blumen. Es war ein wunderbares Erlebnis. Hier habe ich gelernt,

Respekt und Achtung vor den Kulturen zu haben und ihnen Raum zu geben. Mein Selbstvertrauen wurde gestärkt. Innerhalb dieser Zeit habe ich das „**Spiel der Wandlung**“ (Game of Transformation) kennengelernt, das aus dem Gruppenprozess der Gemeinschaft heraus entstanden ist, und die Spielleiterausbildung gemacht. Es war das beste Training, das ich je in meinem Leben gemacht habe, und es ist von der Erfahrung und dem Bewußtsein, was ich erlebt habe, unbezahlbar. Das Spiel spiegelte sehr klar, wieder was im Hier und Jetzt vor sich ging, und ich hatte die Wahl, Dinge zu verändern und Transformation geschehen zu lassen. Die Voraussetzung dafür war meine konkrete Spielabsicht, mein Ziel. Im Spiel nahm ich sehr deutlich wahr, daß es nicht darum ging, mein Ziel so schnell wie möglich zu erreichen, sondern mich auf den Weg zu machen in Richtung des Zieles mit den Möglichkeiten und Fähigkeiten, die ich habe. Einsichten, Hindernisse und Qualitäten zeigten sich mir in aller Deutlichkeit und Klarheit, so daß ich handeln und reagieren mußte. Dieses Bewußtsein hat mich wesentlich unterstützt in meinen persönlichen Beziehungen und es ist mir ein Bedürfnis, das an andere Menschen weiter zu geben. Ich benutze die Sprache des Spiels, um die Entwicklung zum Ausdruck zu bringen, die ich hier durchgemacht habe.

Ende 1995 kam ich nach Deutschland zurück und habe mich selbständig gemacht. Das hätte ich mir vorher nicht getraut. In meiner Selbständigkeit habe ich alles umgesetzt was ich in der Findhorn Foundation gelernt habe. Mit großem Erfolg.

Mein Ziel ist es, Menschen die Möglichkeit zu geben diesen wunderbaren Ort kennenzulernen, so das Veränderung und Entwicklung stattfinden kann. Jeder hat den Raum und die Zeit dazu. Mich zieht es jedes Jahr in die Findhorn Gemeinschaft.

Auch die Findhorn Foundation durchläuft immer wieder einen großen Veränderungsprozess.

